

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 34

Artikel: Das Interview des Jahres mit dem "Kreml-Flieger" : Rusts Erzählungen
Autor: Feldman, Frank / Löffler, Reinhold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Interview des Jahres mit dem «Kreml-Flieger»

Rusts Erzählungen

VON FRANK FELDMAN

Er hat den *Stern* ausmanövriert, dessen drei Chefredaktoren ein Schnippchen geschlagen und damit für den «Nebelspalter» das Interview des Jahres geholt: Frank Feldman schmuggelte sich durch einen Ring von 897 Reportern und Kameralenten in die 80-Quadratmeter-Wohnung der Eltern von Mathias Rust. Hier ist sein Bericht.

«Ich bin der Kleinzack», hatte ich Karl-Heinz und Monika Rust über Gedankenfunk wissen lassen. «Machen Sie ruhig das dicke Geschäft mit dem *Stern* und Hollywood. Säckeln Sie die Million oder zwei ein. Mir verraten Sie nur, was Ihr Sohn Mathias sich dabei insgeheim – ganz tief in seiner friedensbewegten Brust drin – dachte, als er den Roten Platz vor dem Kreml mit seiner etwas ausserhalb der Legalität geborgten Cessna 172 B ansteuerte.»

Monika Rust, die sonst keinen so schnell in der Familie zu Wort kommen lässt, hatte schon mal von Offenbachs Oper «Hoffmanns Erzählungen» gehört. Sie erschrak gewaltig, als ich ihr die Ballade vom Zwerg Kleinzack am Telefon vorsang und versprach, ihrem Sohn mit einer Wunderbrille all die verblassenden Schönheiten der Welt in ihrer Ursprünglichkeit zu zeigen – ein phantastisches Kunststück, das den nur mit Geld und hohen Auflagen operierenden *Stern*-Managern niemals gelingen könnte. Vor allem, gab ich eindringlich zu bedenken, müsse ihr Sohn Mathias seinen Schatten zurückerhalten, bestehe doch höchste Gefahr, dass er ihn im Publicityrummel nach seiner Entlassung verlieren könnte. «Und ein Pilot ohne Schatten», sagte ich, «ist wie eine Schwalbe ohne Flügel.»

Das sah sie ein. Was nützte ihr ein berühmter Sohn ohne Schatten, der mit ein paar Millionen gesegnet ist?

«Sprechen Sie», forderte Monika Rust mich auf, «was wollen Sie wissen?»

«Hatte Mathias Hoffnung, mit Michail Gorbatschow zu plaudern – vielleicht bei einer Tasse russischem Tee? Alkohol gibt's ja keinen mehr im Kreml.»

«Ach, Sie wissen doch, wie das so ist bei jungen Menschen», sagte sie, «sie entscheiden, ohne lang nachzudenken. Zuerst wollte Mathias vor dem Weissen Haus landen, aber da sind die Absperrungen inzwischen

so dicht und der Präsident hätte gerade sein Schläfchen halten können. Dann dachte er an die Downing Street, aber die ist zu eng, und was sollte er mit Frau Thatcher schon besprechen? Und als er am Überlegen war, sagte er sich: Probier's mal!»

«Da befand er sich bereits im russischen Luftraum, nicht wahr?»

«Aber natürlich.»

«Und da dachte er, wenn er nach Finnland zurückflöge, würden ihn die wachsamen Finnen abschiessen.»

«Nein. Er flog einfach weiter. Was sollte er sonst tun?»

«Warum hat er nicht Bonn in seine Erwägungen ebezogen? Vielleicht wäre Bundeskanzler Kohl aus seinem Amt herausgetreten und hätte ihm die Hand geschüttelt. Er schüttelt doch unentwegt Hände.»

«Mathias hielt davon nichts. Er dachte: Wenn du schon in russischen Luftraum eingedrungen bist, tust du's für den Frieden.»

«Und was wollte er dem Generalsekretär der KPdSU sagen?»

«Er hätte gesagt: Weiter so!»

«Ist das alles?»

«Die Jugend der Welt erhofft Signale von Ihnen.»

«Das hätte er gesagt?»

«Ja.»

«Hat er das mit Ihnen vorher abgesprochen?»

«Keineswegs. Mathias macht sich seine eigenen Gedanken. Er liest viel.»

«Was liest er denn?»

«Asterix; aber ich weiss es nicht so genau.»

«Was wissen Sie genau?»

«Dass ich Ihnen schon zuviel gesagt habe.»

«Wussten Sie, dass er der erste Deutsche ist – seit 1945 bestimmt –, der einen sowjetischen Verteidigungsminister zu Fall gebracht hat?»

«Ja. Das hat nicht einmal Boris Becker geschafft.»

«Was ist denn durch Mathias' Kopf gegangen, als er über Moskau und dem Kreml kreiste?»

«Er war ausser sich vor Stolz. Ein deutsches Flugzeug über dem Kreml! Stellen Sie sich das vor!»

«Und dann sah er den grossen Platz.»

«Da land' ich mal! sagte er sich. Vielleicht haben die Sprit da unten. Wenn nicht – hab' ich Pech gehabt. Vielleicht hat der Botschafter ein paar Liter und kann mir damit aushelfen.»

«Und erst dann kam ihm der Gedanke: Mal mit Gorby Tee trinken!»

«So war es.»

«Frau Rust, ich danke für das Gespräch.»

«Und unser Mathias wird bestimmt seinen Schatten nicht verlieren?»

«Wenn er sich irgendwo in der Sonne niederlässt, bestimmt nicht.»

